

Der Gesellschafter.

Den 29. April 1831.

Württembergische Chronik.

Der 24. April 1809. Kaiser Napoleon hebt den Deutscherorden auf und übergibt Wergentheim an Württemberg.

Der 25. April 1463. Der bei Seckenheim gefangene Graf Ulrich V. wird aus der Gefangenschaft befreit.

Der 26. April 1622. In der Schlacht bei Wimpfen findet Prinz Magnus von Württemberg mit den 40 Pförzheimern den Tod.

Der 27. April 1585. Die Königin Elisabeth von England warnt den Herzog Ludwig vor dem Pabst und vor den Jesuiten.

Der 28. April 1647. Vermählung des Herzogs Silvius Nimrod von Württemberg mit Elisabeth Maria, der Erbin des Fürstenthums Siles in Schlessien.

Gerichtsaktuar Bauer von Herrenberg ist zum Assessor beim K. Gerichtshof in Ulm ernannt.

Crailsheim, 17. April. In dem zum hiesigen Bezirk gehörigen Ort Lauterbach an der bayrischen Gränze wurde einem Familienvater von 5 unversorgten Kindern wegen einer unbedeutenden Streitsache durch die thierische Wuth seines Nachbarn mittelst eines dicken Klasterstickels der Kopf eingeschlagen, so daß der Arme nach Verfluß von 5 Stunden todt war. Der Thäter und weitere Vertheiligte sitzen im Gefängnis.

Aus dem Oberamte Besigheim. Während des hohen Wasserstandes im Neckar verunglückte in Hestigheim ein 18jähriger Jüngling, der mit einigen Kameraden ein Schiffein bestiegen hatte, um seine Kräfte gegen die Macht der Wellen zu üben und zu erproben. Das Schiffein wurde in eine Strömung hineingerissen und erlitt einen solchen Stoß, daß der hinten stehende Bursche rücklings in das Wasser hinaus fiel und ertrank. Sein Leichnam wurde nicht mehr aufgefunden.

Tübingen, den 22. April. Borige Woche wurde eine des Kindsmords verdächtige ledige Weibeperson von Dufflingen an das hiesige D. A. Gericht abgeliefert. — Dieselbe soll schon 4 uneheliche Kinder geboren und das jüngste derselben, welches 1 Jahr alt ist, durch fortgesetzte Mißhandlungen um's Leben gebracht haben. — Es streitet gegen alles menschliche Gefühl, wenn man hört, daß eine Mutter ihr armes hülfloses Kind so mißhandelt, daß ihm das eine Aermchen zwei Mal, das andere ein Mal und außerdem noch 3 Rippen gebrochen sind. — Da die entartete Mutter das Wurmchen ohne ärztliche Behandlung und Pflege ließ, so mußte das gebrochene Aermchen im hiesigen Krankenhause nochmals abgebrochen und wieder eingerichtet werden, wobei das Kind eine wunderbare Geduld bewiesen haben soll. — Endlich setzte die unnatürliche Mutter in Gemeinschaft mit ihrem 3. hälter (der nun flüchtig ist) den Leiden des unglücklichen Kindes an seinem Geburtstag dem Grün-

donnerstag) ein Ziel, indem dasselbe als ein wahres Osterlamm den erlittenen Mißhandlungen erlag und von seinem himmlischen Vater in das bessere Jenseits heimgeholt wurde. — Das Scheusal von einer Mutter aber sieht vor dem nächsten Schwurgerichte der verdienten zeitlichen Strafe entgegen. — Vom 26. April. Gestern wurde hier ein Industrie-Ritter aus Nürtingen ertappt, welcher sich dadurch Geld zu verschaffen suchte, daß er kleinere, mit Abfall vom Dreschen gefüllte Packete an bekannte Kaufleute in verschiedenen Städten adressirte und mit Nachnahmen von 36 kr. bis zu 2 fl. 42 kr. belastet bei den betreffenden Boten anbringen und die Nachnahme erheben wollte. Er wurde indeß von der Frau eines Boten, die er schon ein Mal angeführt hatte, erkannt, und dem Polizeiamt zur Bestrafung übergeben.

Zu Gablenberg hat sich ein junger Mann mit Blausäure vergiftet. Die Zahl der Selbstmorde mehrt sich seit Kurzem auffallend. Doch ist die Art der gewählten Todesarten so eigenthümlich, wie unsre jetzige Zeit im Allgemeinen: ein Mädchen erschoss, ein Soldat ergiftete und ein Ewiltist vergiftete sich. Sonst pflegten Mädchen sich zu vergiften, Soldaten zu erschießen und Ewiltist.n sich zu erhängen.

Tages-Neuigkeiten.

Da haben wir ja endlich den gelobten Frieden in und außer Deutschland. Nirgends tönt mehr die Lärntrommel oder die Kriegstrompete. Kurhessen ist ruhig, sehr ruhig, der Streit mit Hülfe der Bundesstruppen thatsächlich geschlichtet. Die feindlichen Heere wirken vereint, nachdem über ein paar vorkneller Schüsse fast über die militärische Ehre Blut geflossen wäre, das für das Recht nicht eingesetzt werden sollte. — Den zwei Großmächten Oestreich und Preußen, die ihre Hände schützend über das Land strecken, hat sich endlich doch die dritte wichtigste angeschlossen. Oestreich und Preußen schießt die Soldaten, Koischild die Thaler her, eine Armee von einer ganzen Million, die ihm 4 Prozent Zinsen trägt. Die beiden Bundeskommissäre haben ihm Garantie leisten müssen. Doch auch jetzt noch will die vorsichtige Großgeldmacht die Genehmigung des Landtags haben. — Die beiden Kommissäre haben einen Generabericht über die Zustände des Landes nach Wien und Berlin abgeben lassen. Der Kurfürst wünscht die Besetzung des Landes auf vorläufig noch drei Monate. — In Holstein ist auch der letzte Ton des ernst-wehmüthigen Liebes, das gleich wunderbar zum Ohr wie zum Herzen spricht, verklungen. Wir fühlen zwar Alle, wenn die Töne nach wenigen oder vielen Jahren aufwachen, so kennen wir sie wieder durch ganz Deutschland und gedenken der Träume und Kämpfe der Jugend und wissen, daß dann das Wort des Dichters in Erfüllung gehen

wird, daß wir im Alter die Fülle haben werden, was wir in der Jugend wünschen. — Aber wo bleiben die goldnen Früchte des Friedens, der Unternehmungsgelust, das Aufblühen des Handels und der Gewerbe, der Wohlstand und das Wohlbehagen? Was lähmt denn unsichtbar alle die schlummernden Kräfte der Geister und Hände? Warum bleiben die Millionen bei den Verhandlungen, die in Dresden und bald in Frankfurt über die Gestaltung Deutschlands, über Alles, was Alle so nahe angehen sollte, so theilnahmlos? Warum füllen sich die Auswandererschiffe in den deutschen Häfen mit so vielen Tausenden von Leuten und tragen sie über das Meer? Ein befahrter, wohlhabender, braver Landmann in Bayern holte sich auch seinen Auswanderungsschein, vergebens suchte der Beamte ihn zum Bleiben zu bereeden. „Glaubt Ihr denn wirklich, Alter, fragte er ihn ärgerlich, daß Euch drüben die gebratenen Tauben ins Maul fliegen werden?“ „Nein, das glaube ich nicht, antwortete er, aber wir haben gehört, wenns drüben einem wirklich passirte, er selbige auch behalten dürfte.“

Tauberbischofsheim, 11. April. Mittwoch den 9. d. ereignete sich in Gisingheim, groß Bezirksamts Tauberbischofsheim, ein sehr beklagenswertes Unglück. Ein Knabe von zwölf Jahren hat einen verwandten Knaben von 9 Jahren durch Unvorsichtigkeit erschossen. Der Erster, seit einiger Zeit auf Besuch in Gisingheim, wollte dem Letztern ein in einem Schranke in der obern Stube befindliches Schreibheft zeigen; an demselben Nachmittage wurde zufällig eine geladene Doppelflinte in diesem Schranke aufgehoben. Die Kinder nahmen solche heraus, spielten damit, und der Ältere wollte untersuchen, ob solche geladen sey; indem er den Hahnen aufzog, entwischte derselbe jedoch seinen Fingern und Schnappte zu. Die Flinte ging los, der Schuß traf den andern Knaben in den Kopf, und dieser stürzte augenblicklich todt zu Boden. Mit der nämlichen Flinte hat vor 9 Jahren ein Vater seinen Sohn durch Unvorsichtigkeit, und zwar in ganz gleicher Weise, in Hartheim erschossen. Der Vater besichtigte diese von seinem Sohne, einem Büchsenmacher, an diesem Tage eingehandelte Doppelflinte, — auch er wollte den Hahnen aufziehen, und auch ihm entwischte derselbe dem Finger und schnappte zu. Der losgegangene Schuß streckte den Sohn todt darnieder. Die Flinte kam nun in Besitz eines Mannes von Gisingheim, welcher solche ganz zufällig in dem Hause eines Verwandten zum Aufheben gab, da er im Augenblick verhindert war, solche nach Haus zu nehmen. Möchte dieser Unglücksfall dazu dienen, bei Aufbewahrung geladener Flinten recht vorsichtig zu seyn.

Bruchsal, 15. April. Gestern Morgen wurde die Frau eines hiesigen Bürgers wegen eines Vergiftungsversuchs an ihrem Manne, mit dem sie erst vor ungefähr 6 Wochen getraut worden war, verhaftet.

Der Allgem. Zeitung wird man schwerlich vorwerfen, daß sie die Noth in Kurhessen übertreibe. Sie schildert sie als entsetzlich und sogar gefährlich. In den Dörfern um Kassel können die Bauern nichts mehr für ihre Einquartirung aufbringen, Bauern und Soldaten hungern zugleich. Wochen lang sieht der Mittagstisch kein Loth Fleisch. Etwas Brod, Kartoffeln und höchstens dünne Suppe ist die Nahrung. Die Soldaten klagen, drohen unwillig zu werden, die Offiziere geben aus ihrer eignen Tasche, trösten auf bessere Zeiten und ermahnen zu Geduld

gegen die Quartiergeber, die nicht geben könnten und unschuldig an der Exekution seien. Um die matten Soldaten zu schonen, wird der Dienst möglichst erleichtert. Die Kommandeure bitten dringend in Kassel um Abhülfe, aber auch da ist so wenig Geld, daß z. B. die Eisenbahnarbeiter seit Wochen, ja zum Theil seit Monaten keinen Lohn erhalten haben.

Das Gewitter am 15. April scheint einen großen Theil von Deutschland durchzogen zu haben. Wir lesen von ihm aus den verschiedensten Gegenden. Bei Kaiserslautern in der Pfalz erschlug ein Blitzstrahl einen Ackermann, seinen Knecht und das Pferd an demselben Pfluge. Leute in der Nähe wurden von dem ungeheuren Luftdrucke zu Boden geworfen.

Halle, 21. April. Gestern Nachmittag ereignete sich nicht weit von hier ein überaus betrübender Vorfall. Sechs Personen, zwei junge Männer und vier Mädchen, fuhren auf der Saale, die jetzt sehr hoch geht, bis Trotha; von dort begaben sie sich, ohne Schiffer, auf dem Flusse weiter, kamen an eine Schleuse, und da die beiden jungen Männer des Fahrens nicht ganz kundig waren, die Strömung auch sehr stark war, so legte sich der Kahn mit heftigem Stöße quer vor die Schleuse, schlug um und alle Sechs fanden in den Fluthen ihren Tod.

Neulich wurde von einem rauschligen betrunkenen Soldaten der in Kaiserslautern sehr angesehene Steuer-einnehmer erschlagen. Die Bürger zeigten, daß sie mehr als Klagen für den traurigen Fall hätten, sie stellten den noch sehr jungen Sohn des Erschlagenen versuchsweise als Einnehmer an unter der Bedingung, daß er die Familie seines Vaters unterstütze. Ist dies zehn Jahre lang geschehen, so behält der Sohn die Stelle.

Aischaffenburg, 23. April. Heute gegen Mittag fand man bei der nahegelegenen englischen Anlage Schönbusch den Leichnam des Hauptmanns Carl Eckardt vom dritten Jägerbataillon. Er ist in einem Pistolenduell gefallen. Seine Brust war von einer tödtlichen Kugel durchbohrt und er lag sichtbarlich nur erst kurze Zeit. Man erinnert sich hier, daß E. bald nach Beendigung des badißchen Zuges, den er mitmachte, längere Zeit einer Disciplinaruntersuchung unterstellt ward, die auf Anregung anderer Offiziere des Bataillons herbeigeführt wurde; Eckardt befand sich indessen seit Monaten wieder im Dienste desselben Bataillons. Der Thäter und die Sekundanten sind flüchtig. — Es hat sich bestätigt, daß Hauptmann Carl Eckardt im Duell gefallen ist, und unmittelbar nach der Katastrophe hat sich sein Gegner, Hauptmann Bühler, vom nämlichen Bataillon, seinem Kommandanten zur Verfügung gestellt. B. ist in Haft und eine Untersuchung hat bereits begonnen. Man nimmt an dem Geschiehe dieses Offiziers ebenfalls innigen Antheil.

Aus Dresden wird gemeldet, daß man dahinter gekommen sei, daß für ein National-Anlehen von fünf Millionen Thalern zu revolutionären Zwecken gesammelt werde. An der Spitze sollen die politischen Flüchtlinge Willich, d'Estier, Kinkel, Goegg und Rudlich stehen. Aus dem deßfalligen Erlaß des Sächsischen Ministeriums geht hervor, daß zur Verbreitung des Anlehns durch ganz Deutschland demokratische Abtheilungen theils gebildet werden sollen; jeder kann sich an dem Anlehn mit 1 bis 100 Thalern betheiligen. In Leipzig waren in den letzten Tagen deßhalb Hauszusammenkünfte veranstaltet worden. Au:in in dem Arbeitshaus in Zwickau büßen 200

politische Gefangene die Jahre 1848 und 1849 ab, es sind bekannte, vielgenannte Männer darunter. Da die Strafanstalt überwiegend eine politische geworden ist, hat man für mäßige, aber gegen früher bessere Kost Sorge getragen, die Gefangenen erhalten Sonntags ihren Kaffee und jechsmal Fleisch, nicht die Woche, sondern das Jahr und für das Gemüß ist eine beträchtlich größere Menge Schmalz als früher bestimmt. Die Behandlung der Gefangenen wird als sehr menschlich und schonend gerühmt.

Ein neuer Anschlag am schwarzen Bret des Gerichtes in Greifswald lautet: Auf Grund der Anklage der Staatsanwaltschaft ist gegen den vormaligen Präsidenten des Appellationsgerichtes hier, jetzigen kurfürstlichen Ministerpräsidenten Hans Daniel Friedrich Hassenpflug wegen Falschung die Untersuchung eröffnet und zum öffentlichen und mündlichen Verfahren Termin auf den 26. November 1851 anberaumt. Man ist neugierig, wer mehr Ausdauer hat, das Gericht im Verfolgen einer Rechtsache oder Hassenpflug im Ausweichen.

Es kursiren falsche halbe und ganze Badische Guldenstücke mit der Jahrzahl 1845 und 1846.

In dem weltbekannten Bad Kissingen ist am 20. April ein Wolkenbruch gefallen, hat einen großen Theil der Stadt unter Wasser gesetzt und bedeutenden Schaden gethan.

In Naumburg ist man einer ganzen Reihe entsetzlicher Verbrechen auf die Spur gekommen. Eine Frau tödtete ihr Kind, weil ihr Mann nicht Vater zu seyn wünschte. Der Verdacht beschuldigt sie sogar des wiederholten Kindermordes. In dem Dorfe Uechtritz warf ein Mädchen ihr Kind unter das Futter für das Vieh, ein anderes brachte ihr Kind noch scheußlicher im Strohsstuhl um's Leben. — Ein Lehrer in Langendorf wurde nach Entdeckung der scheußlichsten Verbrechen verhaftet. — In Camburg fand man in der Saale einen nackten weiblichen Leicnam.

Der König von Preußen trägt etwas, was einzig in seiner Art ist, ein Hemd ohne Naht. Er hat es von dem Weber Schlicht in Reize zum Geschenk erhalten. Ein zweites hat der Mann dem Kaiser von Rußland überspielt und das dritte nach London auf die Ausstellung.

Kendtsburg, 18. April. Der gewandte Feldwebel Fröhlich aus Schleswig, der vorigen Herbst in dänische Gefangenschaft gerieth und nicht mit ausgeliefert, sondern von der Willkür bisher darin zurückgehalten wurde, hat die Beschränkung des Kommandanten zu benutzen gewußt, um jener zu entfliehen und hat glücklich deutschen Boden erreicht.

Die Dänen werden fast komisch in ihrer Unverschämtheit. Ihr Gesandter soll sich in Berlin beschwert haben, daß die amtlichen Blätter noch immer die Rubrik Schleswig-Holstein fortführten, als ob es noch eins gäbe. Das ist aufrichtig.

Außerordentlich theilnehmend an dem feierlichen Leichenbegängniß des Fürsten Wittgenstein in Berlin zeigten sich die Taschendiebe. Der Polizei aber müssen die Augen nicht vor Wehmuth übergegangen seyn denn sie sah so scharf, daß sie 12 Hände, die in fremden Taschen wühlten, mit Allem was dazu gehörte, faßte und gefangen fortführte.

Der Kaiser von Oestreich muß nicht allzuviel auf die christliche dienende Bruderliebe und Demuth halten; denn als er am Gründonnerstag nach der alten Sitte

zwölf Armen und Alten die Füße waschen sollte, wurde er krank. Dem Banus Zellachich dagegen, den er extra aus Kroatien hatte kommen lassen, wusch er den Kopf. Der Banus war unhöflich genug gewesen, über die seinen Kroaten gebrochenen Versprechungen sich empfindlich zu zeigen und der junge Kaiser war zu sehr Kaiser, als daß er ohne Unmuth die Erinnerung an gebrachte Opfer und gebrochene Versprechungen hätte verschlucken können. — Am Münchener Hof hat die Fußwaschung unter großen Feierlichkeiten stattgefunden. Die 12 Männer zählten zusammen 1089 Jahre.

Wien, 13. April. Das Statut für den Reichsrath ist erschienen. Derselbe wird in allen Gesetzgebungsfragen gehört, seine Stellung ist dem Ministerium übergeordnet. — Der Konstituierung des Reichsraths wird die Einberufung der Provinziallandtage auf dem Fuße folgen. — Fürst Metternich wird demnächst nach Wien zurückkehren. Wer hätte das im Jahre 1848 geglaubt? Heut zu Tage ist doch Alles möglich. — Seit die Sängerin und der Bischof vor den Geschworenen standen, erfreut sich das neue Institut auch in den höchsten Kreisen großer Theilnahme. Nächstens kommt ein anderer Fall vor die Assisen, der für die Sittengeschichte der Residenz nicht minder bezeichnend ist. Die Wittwe eines höhern Beamten hat seit Jahren ein großes, von auserlesener Gesellschaft besuchtes Haus gemacht, ohne das geringste Vermögen zu besitzen; die Schulden, die sie betrügerisch kontrahirte, betragen 200,000 fl.

In Livorno hat man bei Anlaß eines Verhöres wegen Merds die Tortur in der Form der Bastonade angewendet. Der präsumirte Mörder hat nach 40 Streichen gestanden.

Argau. In Kaiserstuhl hat vorige Woche ein 14 jähriger Knabe in einem dicht an der Stadtmauer anstoßenden Gärtchen einen merkwürdigen Fund gemacht, nämlich ein Kistchen mit 163 Goldmünzen, im Gewichte von $1\frac{1}{4}$ Pfund und $2\frac{1}{2}$ Pfund an Silbermünzen. Die ersteren haben alle die Größe von einem oder von einem doppelten Dukaten, viele tragen die Bildnisse von Bischöfen. Eine hat die drei Lilien des französischen Wappens ohne Jahrzahl. Die silbernen Münzen sind alle Mailänder.

In Strassburg greift eine schnell tödtliche und ansteckende Seuche um sich, der Selbstmord. Eine Menge Soldaten erschossen sich oder tödten sich auf andere Weise. Selbst alte Frauen bringen sich um. Der General hat in einem Tagesbefehl den Selbstmord der Desertion gleichgestellt.

Alle englischen Blätter sind unzufrieden, daß bei dem ersten Besuch der Königin Victoria im Glaspalast das Publikum ausgeschlossen werden soll. Das sei ein unglücklicher Rath der Minister. Man habe die Völker der Erde geladen, so solle man sie auch zu Zeugen nehmen, daß die englische Königin furchtlos sich unter dem Wolfe zeigen könne.

Eine aus Madrid eingetroffene telegraphische Depesche soll, wie das Journal des Debats mittheilt, die Ankunft des Marshalls Saldanha in Spanien melden, wo derselbe ein Asyl suche, nachdem sein Insurrektionsversuch in Portugal vollständig gescheitert.

In Nordamerika ist das freie Weib eingefangen worden. Sie war unter dem Namen die wilde Frau von Navidad bekannt, lebte seit 15 Jahren in den Wä-

bern umherstreifend und sich von Früchten des Waldes und gelegentlichen Diebstählen an Nahrungsmitteln nährend. Eine Jagdgesellschaft entdeckte ihr Lager und nahm sie nach hartnäckigem Widerstand gefangen.

Kleine Widersprüche. In der Hauptstadt der Republik Frankreich sperrte man neulich die Leute ein, welche die Republik hoch leben ließen und ließ Alle ruhig laufen, welche dem Kaiser Hochs ausbrachten. In den nordamerikanischen Freistaaten wundert man sich, wenn Einer die Republik leben läßt, und lacht höchstens, wenn Einer den Einsall hat, der Monarchie Hochs zu bringen. In Deutschland darf man weder die Republik, noch die Fürsten auf den Straßen leben lassen.

Engelberta.

(Fortsetzung.)

Die Wanderung ging lange und endlich erreichten wir eine einfache, aber nicht unfreundlich möblirte Eckstube in dem einen Flügel des Schlosses. Auf einem Tische am Fenster befand sich Schreibzeug und Papier. Mein sehr einfülbiger Begleiter ersuchte mich jetzt, meinen Namen, Herkunft, Heimath, nebst dem Zwecke meines Hierseyns aufzuschreiben, und entfernte sich mit der Bemerkung, bald zurückzukehren, und das Begehrte in Empfang zu nehmen.

Ich war von dem Erlebten noch zu sehr ergriffen, als daß ich auf diese ziemlich seltsame Inquisition sonderlich hätte achten sollen. Das Verlangte stand bald mit wenigen Worten auf dem Papier, worauf ich mich an ein Fenster stellte, welches eine prachtvolle Aussicht über das große reizende Thal gewährte: „Freut euch, ihr guten Landbewohner,“ rief ich, „morgen bereits werdet ihr euch wieder frei ig tummeln dürfen auf euren gesegneten Auen.“

Der wortkarge Cicerone stellte sich jetzt wieder ein und nahm das beschriebene Blatt in Empfang. Wie geht es mit dem Fräulein? fragte ich sogleich.

„Der Herr v. B.“ war die Antwort, „hat in Gegenwart des hohen Elternpaars Belebungsversuche angestellt, die kein ungünstiges Resultat zu versprechen scheinen.“

„Natürlich, aber welchem gewissenlosen Arzte vertraut sich Euer Graf und die Seinen an?“

„Der Herr v. B. ist von gutem Adel.“

„Zum Henker, was hilft hier der Adel! Wo soll aber die Reise jetzt hingehen?“

„Dahin, wo wir herkommen.“

Sofort ward ich von nemlichen Menschen wieder bis zu dem äußern Schlosthore gebracht. „Der gnädige Graf,“ sprach er hier, „wird Ihnen den Lohn für geleistete Dienste im Gasthose zukommen lassen.“

„Wozu? Versichern Sie dem gnädigen Grafen, daß ich seines Lohnes nicht bedarf.“ Nun verneigte sich der Schwarzrock und kehrte zum Schlosse zurück.

„O Adelstolz, o Kastenthum!“ murmelte ich ingrimig, „das die heiligsten Herzensregungen in den Zaum erbärmlicher Etiquette zwingt.“ Wie wohl Engelberta's Bild wie ein stiller Segen in mir ruhte, so hatte doch die Art, wie man mit mir verfuhr, sehr widerwärtig auf mich gewirkt, und ziemlich mißverstimmt kehrte ich zum Gasthose zurück.

Der ehrliche Wirth kam mir eine gute Strecke entgegen und schlug freudig die Hände über dem Kopfe zusammen. O Sie Glückskind, rief er, und führte mich

mit wichtiger, geheimnißvoller Miene auf mein Zimmer hier stand ein zierlich gedecktes Tischchen und darauf ein Stück Torten und eine Flasche Wein.

Was soll das? frug ich verwundert. Es ist noch zu früh zum Abendessen.

Vom gnädigen Herrn Grafen selbst gesandt, erklärte der Wirth, eine Auszeichnung, wie ich mich noch nie entsinne, daß sie einem Durchreisenden zu Theil worden. Und sollte dem Herrn Doktor etwas aus der gräßlichen Küche belieben. Sehr Dank, will mich der Graf traktiren, so könnte ich diese Ehre, falls ich sie nicht zurückwiese, nur auf seinem Schlosse annehmen. Schickt daher diese Kostbarkeiten mit meinem gerührtesten Danke zurück.

Um's Himmels willen, rief erschrocken der Wirth, wo denken Sie hin, einer solchen Verantwortung sich auszusetzen. Man könnte glauben, ich habe —

So traktirt einen andern damit, entschied ich. Uebrigens hole der Gufuk Eure hohe Herrschaft, mit Ausnahme Engelberta's; ich bin belohnt genug, einen Engel gerettet zu haben. Uebrigens könnt ihr euch alle freuen, morgen ist wieder Arbeitstag.

Kaum war ich am andern Morgen aufgestanden, als mir ein Diener vom Schlosse ein Billet überbrachte. Der gräßliche Haushofmeister dankte mir darin für die Genesung der Gräfin Engelberta. Dabei lag ein Kremniger Passir-Dukat. Empört über solche Behandlung, packte ich sofort das Goldstück in einen Papierfetzen, den ich unmittelbar an den Grafen adressirte, und worin ich diesen Rabob für seine zarten Aufmerksamkeiten ziemlich grob bediente. Meine Habseligkeiten befanden sich bald im Tornister, und ich beeilte mich, eine Gegend zu verlassen, welche, vom Himmel so gesegnet, durch den starren Feudalismus zu einem Kirchhose ward.

Ich war nicht lange gegangen, als mir die seltsame Stille rings umher von Neuem auffiel. Es war so öd und unheimlich wie gestern. Nun, das muß ich gestehen, das Fräulein lebt, und die unglücklichen Unterthanen müssen ihren Tod betrauern. Ein des Wegs daher kommender Landmann belehrte mich indeß eines Bessern. Auf mein Befragen erfuhr ich, daß zur Feier der Genesung des gnädigen Fräuleins Engelberta auf fünf Tage alle Arbeiten streng untersagt wären.

Jetzt begann ich zu galoppiren, um so bald als möglich aus dieser Luft zu kommen. Ufern vom Schlosse drang mir aus dem Hofraume eines großen finstern Gebäudes ein marktdurchdringendes Wehegeschrei entgegen. Unwillkürlich ergriffen blieb ich stehn. Die Wehklage ward immer kreischender, bis sie nach einigen Minuten plötzlich verstummte. Ein Mann, der in einer Entfernung scheu und verstohlen den Jammerthönen zuhörte, ging, so wie er sich bemerkt sah, sogleich grüßend an mir vorüber. Von ihm erhielt ich die Auskunft: daß soeben das junge Mädchen, welches dem gnädigen Fräulein auf der Straße entgegen getreten und dasselbe zum Tode erschreckt, ihre Strafe, den doppelten Stauenschlag, erhalten habe. Die Exekution sey deshalb so schnell vollzogen worden, weil Engelberta unmittelbar nach ihrem Erwachen auf schleunige exemplarische Bestrafung der Bauerndirne gedungen hatte.

Da packte mich's wie Furien, und erst, als mir das unglückselige Thal ein großes Stück im Rücken war athmete ich freier.

(Fortsetzung folgt.)